

López Montero hat genau und sauber gearbeitet. Einfache Schautafeln verdeutlichen oft die Aussagen, und die »Conclusiones« am Ende jedes Kapitels erleichtern die nicht immer einfache Lektüre. Der Band wurde sorgfältig redigiert. Eine Fülle von Belegstellen und Literaturverweisen untermauern die Aussagen und zeigen, dass sich der Autor mit der vorhandenen Literatur zum Thema eingehend beschäftigt hat. Die Bibliographie ist umfangreich, die Register zu Autoren, Werken Tertullians und Stellen aus der Hl. Schrift gut erstellt. Der Band stellt einen wirklichen Beitrag zur patristischen Forschung dar. Zu wünschen wäre, dass viele Studierende seinem Beispiel folgen.

Ursula Bleyenbergh, Köln

Kirchenrecht

Ohly, Christoph: Der Dienst am Wort Gottes / Eine rechtssystematische Studie zur Gestalt von Predigt und Katechese im Kanonischen Recht (= Münchener theologische Studien / III. Kanonistische Abteilung, 63), St. Ottilien: EOS Verlag 2008, 794 S., ISBN 978-3-8306-7297-5, Euro 74,00.

Als Gegenreaktion auf die reformatorische und aufklärerische Devaluation alles Sakramentalen war es in der katholischen Theologie der Neuzeit zu einer sukzessiven Vernachlässigung der heilsmittlerischen Dimension des Wortes Gottes gekommen. Nachdem es bereits im 19. Jahrhundert erste Ansätze zur Überwindung dieser Engführung gegeben hatte, kam es um die Mitte des 20. Jahrhunderts zu einer weitreichenden Neubesinnung: Zahlreiche theologische Veröffentlichungen jener Zeit dokumentieren das Bemühen, »die Einsicht in die Notwendigkeit einer Theologie des Wortes Gottes und damit in seine Bedeutung für das Wesen und die Sendung der Kirche« (12) zu verbreiten und zu vertiefen. »Was im Rahmen dieser Studien an vielfachen Anregungen hervorkam, konnte schließlich – gereinigt und komprimiert – durch die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils manifestiert und als bleibende Aufgabe einer theologischen Durchdringung des Wortes Gottes im Gesamt der Glaubenswirklichkeit formuliert werden« (14).

»Wort und Sakrament bezeichnen« der konziliaren Ekklesiologie zufolge »die beiden fundamentalen Bauelemente, auf denen das Leben und die Sendung der Kirche gründen« (3). Diese ekklesiologischen Grunddaten »haben konsequenterweise einen entscheidenden Einfluss auf das Kirchenrechtsverständnis und die Codexreform ausgeübt« (27). Insofern kommt dem dritten Buch des Codex

Juris Canonici von 1983 über den Verkündigungsdienst der Kirche – neben dem zweiten Buch über das Volk Gottes und dem vierten Buch über den kirchlichen Heiligungsdienst – »eine zentrale Stellung« (ebd.) innerhalb der kirchlichen Rechtsordnung zu. Innerhalb des kirchlichen Verkündigungsdienstes wiederum »spielen die Predigt und die Katechese eine entscheidende Rolle« (ebd.). Die diesbezüglich einschlägigen Normen sind in den cann. 756–780 des geltenden Gesetzbuchs der lateinischen Kirche unter der Überschrift »Dienst am Wort Gottes« zusammengefasst.

»Mit Predigt und Katechese verbunden ist eine Vielzahl kanonistisch relevanter Fragen«, die der Verfasser der gegenständlichen, im Wintersemester 2006/07 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Habilitationsschrift angenommenen Studie »systematisch erörtert«, wobei er »vor allem rechtstheologisch, rechtshistorisch und rechtssprachlich notwendige Untersuchungen« anstellt, um »auf deren Grundlage Lösungsvorschläge für bestehende Desiderate in der Kanonistik und im Lebensalltag der Kirche« (4) zu unterbreiten. Im Zuge dessen kommen Grundsatzfragen wie jene nach dem rechten Verständnis des kirchlichen Amtes oder nach dem Wesen von Predigt bzw. Homilie ebenso zur Sprache wie die nach wie vor kontrovers diskutierte Problematik der Laienpredigt. Ungeachtet des breiten Raums, die derartige »heiße Eisen« nicht nur in der öffentlichen Wahrnehmung, sondern auch im wissenschaftlichen Diskurs in der Vergangenheit eingenommen haben und nach wie vor einnehmen, verfolgt der Verfasser wohlwunderweise das erklärte Ziel, den »Dienst am Wort Gottes in kanonistisch möglichst umfassender Weise zu behandeln« (4).

Die Studie ist in drei Hauptteile gegliedert. Im ersten Teil geht es um die »Rechtstheologische[n] Grundlagen zum Dienst am Wort Gottes« (9–147), insbesondere um die konstitutive Bedeutung des Wortes Gottes für das Wesen und die Sendung der Kirche. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang vor allem die luziden Ausführungen des Verfassers über die je spezifischen, in Verkündigung und Theologie aber mitunter nicht sorgfältig genug differenzierten Weisen der Gegenwart Christi in Wort und Sakrament sowie über das rechte Verständnis der nicht selten (bis in die Gestaltung von Kirchenraum und Liturgie hinein) überstrapazierten Terminologie von den sogenannten beiden Tischen, dem Tisch des Wortes und dem Tisch des Brotes. Was Letzteren bzw. das Wort Gottes als solches anbelangt, verweist der Verfasser zu Recht darauf, dass dessen »Signifikanz für die Liturgie und damit für das Wesen der Kirche [...] in ihm selbst« (20) liegt. Grundsätzlich muss sich der

Dienst am Wort Gottes – ob er sich nun in der Liturgie, im Religionsunterricht oder in den sozialen Kommunikationsmitteln entfaltet – »inhaltlich messen lassen an der Schriftgemäßheit der Verkündigung, ihrer inneren Einheit mit der lebendigen Tradition der Kirche und mit dem kirchlichen Lehramt sowie an der persönlichen Disposition des Verkündigers« (775).

Gegenstand des zweiten Hauptteils ist, ausgehend von Ankündigung und Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils, die überaus diffizile und nicht ohne Kontroversen verlaufene »Genese der kodikarischen Normen zur Predigt und zur Katechese« (149–320), wobei die Darstellung nicht beim Codex Iuris Canonici von 1983 Halt macht, sondern auch den 1990 promulgierten Codex der katholischen Ostkirchen einbezieht. Beide Gesetzbücher weisen hinsichtlich des Predigt- und Katecheserechts sowohl »ein hohes Maß an Übereinstimmung« (313) als auch bemerkenswerte »Akzentsetzungen und Eigenheiten« (314) auf, die nicht zuletzt den in der Zwischenzeit gesammelten rechtspraktischen Erfahrungen und rechtswissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung tragen. Im Anhang zum zweiten Hauptteil findet sich – gleichsam als »systematisierter Extrakt« und »Lesehilfe« (6) – eine sorgfältig ausgearbeitete und entsprechend hilfreiche »Synopsis zur Genese der cc. 756–780 CIC unter Hinzufügung der cc. 607–626 CCEO« (321–380).

»Rechtssystematische Erörterungen zu Predigt und Katechese gemäß CIC und CCEO« (381–771) bilden den dritten und – vom Umfang ebenso wie vom Inhalt her – gewichtigsten Teil der Studie. Während der Verfasser den einschlägigen kodikarischen Normen im Wesentlichen »innere Stringenz und klare Schlichtheit« (776) bescheinigt, beklagt er die mitunter diffuse und divergierende Terminologie »in liturgierechtlichen Bestimmungen, lehramtlichen Dokumenten sowie wissenschaftlichen Abhandlungen« (777). Angesichts dessen schlägt er vor, als Predigt künftig generell jede liturgische Verkündigung zu bezeichnen und den Begriff der Homilie für die Predigt innerhalb der Messfeier zu reservieren: »Jede Homilie ist« demnach »eine Predigt, aber nicht jede Predigt ist eine Homilie« (505). Den Begriff der Verkündigung hingegen will er – entsprechend der kodikarischen Terminologie – als Oberbegriff für »die grundlegende und umfassende Aufgabe des Dienstes am Wort Gottes« (504) verstanden und verwendet wissen. Auf diese Weise wäre auch leichter zu vermitteln, warum die Homilie – als die »höchste Form« (505) der Predigt und um der »Einheit des Kultaktes« (ebd.) willen – »ausnahmslos den Priestern bzw. Diakonen vorbehalten« ist und grundsätzlich »nicht von einem Lai-

en gehalten werden« (777f.) kann bzw. darf; selbst die für Kindermessen mitunter behauptete Ausnahmeregelung »ist aufgrund der rechtlichen Entwicklungen seit dem Codex Iuris Canonici kanonistisch zu verneinen« (778).

Erfahrungsgemäß besagt der Umfang einer wissenschaftlichen Publikation für sich genommen wenig über deren Qualität. Umso bemerkenswerter ist es, dass es dem Verfasser der gegenständlichen Studie gelungen ist, eine ebenso komplexe wie heikle Materie auf beinahe achthundert Seiten nicht nur akribisch zu untersuchen, sondern auch verständlich darzustellen. Ihre Lektüre ist darum keineswegs nur dem Kanonisten zu empfehlen, sondern jedem, der auf irgendeine Weise mit dem Dienst am Wort Gottes befasst bzw. daran interessiert ist. Denn die Kirche lebt – wie Papst Benedikt XVI. in einer am 17. Dezember 2005 gehaltenen Ansprache darlegte – »nicht von sich selbst, sondern vom Evangelium und schöpft aus dem Evangelium immer neue Orientierung für ihren Weg. Es ist ein Hinweis, den jeder Christ aufnehmen und auf sich selbst anwenden soll: Nur wer zuerst und vor allem auf das Wort Gottes hört, wird es dann auch verkünden können.«

Wolfgang F. Rothe, München

Rothe, Wolfgang. F.: *Pastoral ohne Pastor? Ein kirchenrechtliches Plädoyer wider die Destruktion von Pfarrseelsorge, Pfarrer und Pfarrei (= Distinguo 9)*, Siegburg 2008, ISBN 3-87710-288-3.

Der Vf. beginnt mit einem Wort des Papstes anlässlich des Ad-Limina-Besuches 2006: »Kirchliche Institutionen, Pastoralpläne [...] sind bis zu einem gewissen Grad schlichtweg notwendig, aber gelegentlich [...] verstellen sie den Blick auf das wirklich Wesentliche.« Dabei drohe »das Bild des Pfarrers, [...] der als Mann Gottes und Mann der Kirche eine Pfarrgemeinde leitet, zu verschwimmen.«

In der Pfarrei begegnet der Gläubige der Kirche, sie ist der Raum für wirklich christliche Lebensführung. Nicht der Priestermangel ist es in erster Linie, der hier in der Regel zur Änderung der pastoralen Strukturen führt, sondern eine Ideologie. »Wesen und Funktion der Pfarrei« (19–70) ist deshalb das Thema des ersten großen Abschnitts. Die Pfarrei ist eine bestimmte Gemeinschaft, ist Teil einer Diözese, und bildet einen ordentlichen institutionellen Rahmen für den Vollzug der Hirtensorge und ist einem Pfarrer unter der Autorität eines Bischofs anvertraut. Sie dient der pastoralen Kooperation auf pfarrlicher und überpfarrlicher Ebene. Im Einzelnen werden diese Momente dargelegt: Das perso-